

Die deutsche Textilindustrie im Jahre 1931

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie**

Band (Jahr): **39 (1932)**

Heft 2

PDF erstellt am: **16.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-627081>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die deutsche Textilindustrie im Jahre 1931

Dr. Nr. Das Jahr 1931 wird in der Geschichte der deutschen Textilindustrie als einer der schwärzesten Zeitabschnitte aller Zeiten dastehen. Durchschnittliche Produktion und Beschäftigung sind nie so tief gesunken, wie im verflorenen Jahre. Einzelne Rohstoffe haben erneut starke Preiseinbußen erlitten. Die Schwäche des Binnenmarktes nahm infolge der fortgesetzten Einkommensschrumpfungen zu. Fast der ganze Weltmarkt befand sich weiter in absteigender Konjunktur oder in tiefer Depression. Die internationale Kapital- und Kreditkrisis zerstörte den letzten Rest des Vertrauens; die frischen Triebe, die der Hoover-Plan zu wecken versprach, wurden durch das Feilschen der Politik zerstört. Die Abwertung des englischen Pfundes und einer großen Anzahl weiterer Währungen verschärfte die Welt-handelskrisis. Das letzte Viertel des Jahres war ein Kampf Aller gegen Alle: Aufgabe des Freihandels, Aufstockung der Schutzzölle, Einführung von Antidumpingzöllen, Einfuhrkontingentierungen, Handelsvertragskündigungen, Kreditabzüge, Goldausfuhrverbote, Devisenzwangswirtschaften usw., alles Maßnahmen, die auf die Dauer den Welthandel vernichten müssen, wurden zu täglichen Gebrauchsartikeln.

Die Bilanz der deutschen Textilwirtschaft für 1931 kann unter solchen Umständen fast nur mit Minusposten abschließen. Während der Beschäftigungsgrad (einschließlich der auf Vollbeschäftigung umgerechneten Kurzarbeit) nach der Gewerkschaftsstatistik im Monatsdurchschnitt von 1930 noch 75,9 betrug (1929: 84,2; 1928: 89,2; 1927: 95,4), sank er im letzten Drittel des verflorenen Jahres bis auf 64%. Die Belegung im I. Halbjahr wurde durch die Torpedierung des Hoover-Planes und den Ausbruch der Finanzkrisis erstickt. In allen Branchen traten darnach scharfe Schrumpfungen ein, bis die Herbstsaison wieder einige Antriebskräfte brachte. Der Beschäftigungsgrad fast sämtlicher großen Textilzweige lag im November zwar über dem ungewöhnlich niedrigen Stande des Jahresbeginns, aber doch teilweise beträchtlich unter dem Monatsmittel des Vorjahres. Die Leinenindustrie hat sich — auf allerdings sehr gedrücktem Produktionsniveau — noch am widerstandsfähigsten gehalten (Beschäftigungsgrad Monatsdurchschnitt 1930: 30,2; Oktober 1930: 15,1; Oktober 1931: 28,9). In der Baumwollindustrie lauten die entsprechenden Ziffern: 45,2 bzw. 33,8 bzw. 34,9. Die stark gestiegene englische Konkurrenz in Feingespinnsten und -geweben hat in diesen Ziffern ihren Niederschlag noch nicht gefunden. Verhältnismäßig am stärksten ist die Wollindustrie betroffen worden. Ihre Beschäftigung lag zwar noch immer wesentlich höher als diejenige der Leinen- und Baumwollindustrie, aber die Rückgänge sind einschneidender Natur: Monatsdurchschnitt 1930: 59,0; Oktober 1930: 56,6; Oktober 1931: 45,4.

In allen Branchen herrschte ein Preisdruck, wie er in solcher Schärfe noch nie dagewesen ist. Erträge und Gewinnausschüttungen für 1931 werden infolgedessen Ausnahmen sein. Der verlustlose Abschluß wird schon als „günstig“ gewertet werden müssen. Die Insolvenzen der Textilwirtschaft sind gegenüber 1930 erneut gestiegen, und zwar (abgesehen von den außergerichtlichen Vergleichen, den mangels Masse abgewiesenen Konkursen, den stillen Liquidationen usw.) von 4390 (1929: 2905; 1928: 2170) auf etwa 5200, also um rund 20%. Diese Ziffern sind ein deutliches Zeichen für die Verschärfung der Verhältnisse in der Textilwirtschaft. Das hat sich auch gezeigt in dem Uebergreifen der Schwierigkeiten auf große Konzerne (Nordwolle, Blumenstein, Karstadt, Mechanische Weberei Linden), in der Lösung früherer Zusammenschlüsse bzw. in dem Fallenlassen von Konzerngliedern durch die Muttergesellschaften, und in dem starken Abflauen des Konzentrationsprozesses gegenüber den Vorjahren. Bemerkenswerte Zusammenschlüsse verschiedenartiger Bindung waren nur noch die Bildung der Ostdeutschen Textilindustrie A.-G. vormals Kramsta-Methner & Frahne (schlesische Leinenindustrie), der Seidenindustrie A.-G. in Gladbach-Rheydt, die Einfügung der Baumwollspinnerei am Stadtbach, Augsburg in den Debag-Konzern und die Bildung des Viskose- und Kupferseide-Syndikats.

Bei der Betrachtung der Rohstoffmärkte legen wir die Ermittlungen des Statistischen Reichsamts (Großhandelspreise) zugrunde. Es handelt sich dabei um Durchschnittsziffern, in denen die absoluten Schwankungen erheblich ausge-

glichen sind. Sie genügen jedoch, um in einer zusammenfassenden Jahreswürdigung die große Linie zu kennzeichnen. Der Großhandelsindex für Textilrohstoffe und -halbwaren ist von 84,5 im Dezember 1930 auf 68,5 Ende November 1931 oder um fast 20% weiter gesunken. Die Baumwolle (Univ. Stand. am 1 kg Bremen) hat nach dem scharfen Preissturz des Jahres 1930 (um fast 41%) erneut stark gelitten. Sie ist — abgesehen von kurzen Unterbrechungen — von 1,04 RM. im Januar bis Ende November auf 0,70 RM. oder um 33% gesunken. Der Vorkriegspreis (1913: 1,295 RM.) wurde um 46% unterschritten. In der Baumwollspinnerei und -weberei waren die Margen schwankend, blieben aber selbst im Höchststand (April) fast 20% hinter dem Durchschnitt des Vorjahres zurück. Die bisher gedrückteste Marge der Nachkriegszeit war 1926 mit 0,65 RM. erreicht worden. (Preis für 1 kg Baumwollgarn Nr. 20 Stuttgart minus Preis für 1,1 kg Rohbaumwolle Middl. am. univ. Bremen). Das Jahr 1931 unterbot noch diesen Tiefenrekord im Februar und Juni um 4 Rpf. Auch in der Weberei sind die Preisspannen gegenüber 1930 wieder scharf gesunken. Im Juli wurden mit 0,89 RM. (Preis für 8 m Cretonne 16/16 aus 20/20 Stuttgart minus Preis für 1 kg Baumwollgarn Nr. 20 Stuttgart) alle bisher nach dem Kriege erlebten Margen unterschritten. Seit Mitte des Jahres haben sich die Verhältnisse etwas gebessert, obgleich von Rentabilität keine Rede sein kann. Der Wollmarkt ist im verflorenen Jahre von größeren Erschütterungen verschont geblieben. In einzelnen Sorten, so beispielsweise in Deutscher Wolle (A 1 kg loco) ist sogar im Ergebnis eine kleine Preissteigerung gegenüber dem Jahresbeginn zu verzeichnen. Trotzdem lag der Preis Ende November rund 20% unter dem Mittel von 1913. Die Tuchmarge der Wollweberei hat sich nach zeitweiser Unterbrechung im Verlaufe des Jahres wesentlich gebessert. (Beispielsweise Spanne zwischen 3,846 m Tuch und 1,05 kg Kammzug A/AA Leipzig von 6,37 RM im Januar auf 8,52 im Oktober), lag damit aber noch fast 30% unter dem Mittel von 1928 (12,02 RM.). Rohseide (Mail. Grège 1 kg Krefeld) hat bis zur Jahresmitte die Baisse des Jahres 1930 fortgesetzt, zeigte aber unter dem Einfluß der japanischen Angebotsdrosselung im II. Halbjahr auf einem rund 20% niedrigeren Preisniveau als zu Beginn des Jahres ziemliche Stetigkeit. Der Vorkriegspreis (39,54 RM.) wurde Ende November (22 RM.) um rund 45% unterschritten. Der Flachs hat sich 1931 erfreulicherweise unter geringen Schwankungen ungefähr gehalten. (Litauer Flachs frei Grenze 1 kg rund 0,45 RM.) und stand etwa ein Drittel unter dem Preise von 1913. Die Relation zum Baumwollpreis hat sich infolge der starken Baumwollbaisse wieder zu Ungunsten des Flachses verschoben, sodaß die Leinenindustrie von der Rohstoffseite wieder Hemmungen unterliegt. Die Leinengarnmarge ist weiter erheblich zusammengeschumpft. Rohanf hat einen neuen Preisverlust um 18% gegenüber Jahresbeginn zu verzeichnen und lag mit 0,59 RM. (Füssen 1 kg) rund 37% unter Vorkriegspreis. Den Tiefenrekord schlug jedoch die Kunstseide, die (Krefeld 1 kg 120 den. Schuß) zwischen 5,40 und 5,10 RM. notierte und damit bis zu 60% unter die letzten Vorkriegspreise sank. Durch nationale und internationale Abkommen ist die Stabilität für die Zukunft stärker gesichert worden.

Ein Teil der Rohstoffe hat also 1931 wieder einschneidende Preisstürze erfahren. Aber auch wo das nicht der Fall war, wirkte die Unsicherheit der Preisentwicklung lähmend. Der ganze Geschäftsgang der Industrie wird von der Rohstoffseite solange beeinträchtigt, wie nicht von den Verbrauchern mit einer kaum noch unterschreitbaren Preisbasis gerechnet wird. Dieser Zustand scheint jetzt aber erreicht zu sein. Es ist kaum zu befürchten, daß die Rohstoffmärkte noch mit irgendwelchen Baisseüberraschungen aufwarten werden, sodaß von dieser Seite die Voraussetzungen für eine Besserung gegeben wären. Bisher allerdings waren die Wirkungen der erneuten Preisstürze und des tief zusammengeschumpften Preisniveaus auf die Rohstoffherzeuger (starker Ausfall an Kaufkraft in Uebersee) katastrophal, mittelbar auf andere Länder sehr einschneidend.

Die Ausfuhr an Textilfertigwaren hat denn auch erneut, wie schon im Vorjahre, Einbußen erlitten, und

zwar nicht allein dem Werte nach (10 Monate ca. 17%), was bei dem Preisfall wichtiger Rohstoffe nicht zu verwundern wäre, sondern auch der Menge nach (13%). Das Einfuhrvolumen an Rohstoffen und Halbwaren ist entsprechend der Verbrauchsabnahme um 11% zurückgegangen; am stärksten in Roh- und Florettseide (19%) und Baumwolle (17%), während sich die Einfuhr von Wolle ungefähr gehalten und die von Flachs, Hanf und Jute eine Schrumpfung um 8% erfahren hat. Der Wert der Rohstoff- und Halbwareneinfuhr sank sogar um 39%. Zum ersten Male seit Menschengedenken ist die deutsche Außenhandelsbilanz in Textilien aktiv (10 Monate 1931 Ausfuhrüberschuß von 174 Mill. RM. gegenüber einem schon sehr gedrückten Einfuhrüberschuß von 154 Mill. RM. in der entsprechenden Zeit von 1930). Darin liegt (ungeachtet aller günstigen Wirkungen für die Zahlungsbilanz) bei einer fast gänzlich auf ausländischen Rohstoffbezug angewiesenen und wichtigsten Lebensbedarf befriedigenden Verbrauchs-

güterindustrie eine Umwälzung, die nicht nur keine Befriedigung auslösen kann, sondern die geradezu beängstigend ist. Sie ist ein Spiegelbild der katastrophalen Wirtschaftskrisis, ein Niederschlag des an der Elendslinie liegenden Inlandsverbrauchs und der völligen Revolutionierung der Rohstoffmärkte.

Am Ende des Jahres stand somit wieder herbe Enttäuschung. Aber 1931 schloß doch nicht ohne Hoffnung. Das Jahr 1932 wird ein Zeitabschnitt großer weltpolitischer und damit auch weltwirtschaftlicher Entscheidungen. Die Meinung der Völker über den politischen Einschlag und die Notwendigkeit einer politischen Lösung der Weltkrisis wird von Tag zu Tag einheitlicher. Der Widerstand Frankreichs gegen diese vernünftige Einsicht wird — wenn nicht schon vorher — durch die zunehmenden Nöte im eigenen Lande erschüttert werden. Dann aber ist für eine Konjunkturbesserung der Weg frei. Denn wesentliche wirtschaftliche Faktoren, besonders die niedrigen Rohstoffpreise und der stark gestaute Bedarf, sind in einem Umschwung günstig.

Die große Exportoffensive der englischen Textilindustrie

Dr. P. H. Wenn man die führende englische Wirtschaftspresse verfolgt und es versteht, zwischen den Zeilen zu lesen, so schält sich für den aufmerksamen Beobachter immer klarer die Tatsache heraus, daß die Entwertung des Pfundes von der englischen Regierung und den führenden englischen Wirtschaftskreisen wenn nicht absichtlich herbeigeführt, so doch zum mindesten geduldet worden ist. Die Sterlings-Baisse ist ein Teil jenes großen Exportprogramms, das die englische Industrie und der englische Handel jetzt mit der ihnen eigenen Zähigkeit durchzuführen bestrebt sind. Es war ja auch von vornherein wenig glaublich, daß das reiche Großbritannien, welches in seinen Dominions und Kolonien über unerschöpfliche Geld- und Goldvorräte verfügt, wirklich gezwungen sein sollte, seine Währung absinken zu lassen, während das arme Deutschland, allerdings unter großen Opfern und verzweifelten Anstrengungen, in der Lage war, den Goldstandard aufrecht zu erhalten. Jetzt muß Deutschland zu seinem Leidwesen erfahren, daß die englischen Wirtschaftspolitiker nicht über geringere Machtmittel verfügten als Deutschland, wohl aber bessere Kaufleute gewesen sind. Auf Grund der Sterling-Kursermäßigung ist es England gelungen, weite Teile des bereits als verloren zu betrachtenden Weltmarktes in kürzester Frist zurückzuerobern. Die Industrie erlebt immer noch — nicht etwa nur vorübergehend und kurzfristig — einen Aufstieg, der seltsam gegen die übrige Weltmarktd Depression absteht. Die englischen Arbeitslosenziffern gehen von Woche zu Woche um viele Tausende zurück, während in Deutschland innerhalb einer Monatshälfte Hunderttausende hinzugekommen sind. Dabei denkt man vorläufig weder in der City noch im englischen Parlament an eine Stabilisation des Pfundes auf der alten Parität oder auf einer Goldbasis, die niedriger als die Parität liegt. Die letzten Bestrebungen gehen vielmehr dahin, eine Währung ohne metallische Basis, aber auf einem stabilen Preisniveau zu errichten. England wird also in absehbarer Zeit seine Dumpingkonkurrenz weiter fortsetzen.

Am schwersten macht sich das für den Weltmarkt natürlich auf dem Textilmarkt bemerkbar. Die englische Exportpropaganda kann sich aber zweifellos nur da mit voller Schärfe auswirken, wo das Absatzland selbst noch über eine stabile Währung verfügt und infolgedessen jetzt in den Pfundangeboten eine ganz besondere Vergünstigung bei der Einfuhr erblicken muß. Diejenigen Länder, die auf den Goldstandard bereits verzichtet haben oder deren Währung erheblich unter der Goldparität liegt, werden auch in den englischen Ange-

boten keine besonderen Vorteile erblicken können; wohl aber sind die englischen Waren auch bei ihnen erheblich billiger als die Angebote der über eine stabile Währung verfügenden Staaten.

Die natürliche Folge der forcierten englischen Exportpolitik wird ein Wetttrüsten sein, um die englische Wareninvasion abzuwehren. Man darf sich jedoch nicht darüber täuschen, daß Englands Position auf Grund der sehr geschickt geführten Währungs- und Wirtschaftspolitik sehr stark ist. Für die Textilindustrie wird sich nicht nur der verschärfte englische Exportdruck, sondern auch die Erhöhung der englischen Zollmauern gegen die Einfuhr bemerkbar machen. Das Dumping-Abwehrgesetz, das dem Handelsminister diktatorische Vollmachten gibt, auf Grund der er anhand des vorliegenden statistischen Materials alle zehn Tage entscheiden kann, ob das „normale Maß“ der Einfuhr einer bestimmten Warengattung überschritten ist, sieht Zölle von 33—100% für Baumwollgarn und daraus hergestellte Waren, Woll- und Kammgarn und daraus verfertigte Artikel, darunter auch Teppiche, Decken, Seide und Seidenwaren sowie Artikeln, die aus anderen Textilmaterialien hergestellt sind, vor. Praktisch also kann eine Erhöhung für alle Textilartikel erfolgen, sobald es das englische Handelsministerium für angebracht hält. Eine weitere Zollverordnung hat ab 25. November für 23 Warenklassen der Fertigwarenindustrie Zölle von 50% des Wertes der Waren bei der Einfuhr, also einschließlich Fracht und Versicherung, dekretiert. Der Zoll trifft also nicht nur die anormale, sondern auch die seit Jahrzehnten übliche normale Einfuhr.

Die Sachlage wird sich nach der neuen Sterling-Baisse wahrscheinlich noch verschärfen. Den englischen Wirtschaftspolitikern scheint die Führung allerdings etwas entglitten zu sein, denn man kann sich kaum vorstellen, daß ein Absinken des Pfundes bis auf unter 14 Mark tatsächlich beabsichtigt worden ist. Jetzt zeigt es sich jedoch, daß die Antidumping-Gesetzgebung auch ihre Schattenseiten hat. Infolge der voraussichtlich schon in kurzer Zeit eintretenden Zollerhöhung sehen sich die englischen Kaufleute gezwungen, sich mit Waren zu versorgen. Es hat ein ungeheurer Zustrom von Importartikeln nach England eingesetzt, der zu immer neuen Pfundabgaben auf dem Weltmarkt führt und vorübergehend das Pfund wahrscheinlich noch unter seinen bisherigen tiefsten Stand herabdrücken wird, wenn es nicht inzwischen zu noch schärferen Gegenmaßnahmen, wie etwa zu einer Einfuhrsperre, kommt.

HANDELSNACHRICHTEN

Aus der Praxis des Schiedsgerichtes der Zürcherischen Seidenindustrie-Gesellschaft. Ein Fabrikant hatte, auf Anregung des Verkäufers, 2 kg italienischen Viskose-Krepp, 100 Den. 40 fibr. ca. 2200 Touren verlangt und erhalten. Gestützt auf den guten Ausfall des mit diesem Muster her-

gestellten Stückes Crêpe Marocain (Acetat-Kette), erteilte der Fabrikant einen Auftrag von 100 kg. Die aus diesem Posten angefertigten Stücke zeigten nun sog. Längskassuren und in diesen leicht verschobene Kettfäden. Der Fabrikant erklärte, daß das Probestück s. Zt. mit Ware aus Kunstseidenkon-